



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Hinweis:

Bei den Veranstaltungen der HfMDK werden regelmäßig Fotoaufnahmen für die veranstaltungsbezogene und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule gemacht (für Website, Social Media und Print). Bitte sprechen Sie bei Einwänden unseren Fotografen oder den Abenddienst vor Ort an.

Inspiration Georgien

**Dienstag 30. Oktober 2018
19.30 Uhr Großer Saal**

Inspiration Georgien

Sulkhan Tsintsadze (1925-1991)

Miniaturen

1. Lale
2. Tsoli gamididgulda
3. Suliko
4. Indi mindi
5. Gandagan

Sabine Ambos, Blockflöte

David und Nick Kvaratskhelia, Gitarre

Fünf Stücke für Violoncello und Klavier (1950)

1. Urmuli
2. Chonguri
3. Sachidao
4. Nana
5. Cekva

Christopher Herrmann, Violoncello

Ekaterine Kintsurashvili, Klavier

Martin Schmalz

„3 georgische Lieder“ auf georgische Gedichte in der
Übersetzung von Hartmut Schirg

für hohe Stimme und Klavier (2018, Uraufführung)

1. Am langen Weg (Kolau Nadiradze)
2. Wind (Galaktion Tabidze)
3. Ohrring (Nikoloz Baratashvili)

Pere Pou Llompарт, Tenor

Martin Schmalz, Klavier

Pause

Sulkhan Tsintsadze

Khorumi für Viola und Klavier (1948)

Anna Krimm, Viola

Leyla Kristesiashvili, Klavier

Otar Taktakishvili (1924-1989)

Sonate für Querflöte und Klavier (1968)

I. Allegro Cantabile

II. Aria: Moderato con moto

III. Allegro scherzando

Thaddeus Watson, Querflöte

Sophio Gigineishvili, Klavier

Giya Kancheli (*1935)

Quartett „in l'istesso tempo“ für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello (1998)

Lin Ye, Violine

Anna Krimm, Viola

Christopher Herrmann, Violoncello

Leyla Kristesiashvili, Klavier

Dr. Maia Sigua Georgische professionelle Musik

Die Existenz professioneller Musik in Georgien hängt mit der Erklärung des Christentums zur staatlichen Religion zusammen. Im früheren Mittelalter in den Klöstern wurden die kirchlichen Gesänge nicht nur unterrichtet, sondern auch komponiert *und zwar in georgischer Sprache*. Das musikalische Erbe dieser Zeit ist heute unter dem Namen „alte georgische professionelle Musik“ bekannt. Bereits vor der Verbreitung des Christentums besaß Georgien eine reiche Tradition des polyphonen Gesangs. Der traditionelle Choral und der polyphone Volksgesang sind bekannt als traditionelle Polyphonie.

Ab der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts entsteht und entwickelt sich die „neue georgische professionelle Schule“ der Musik. Sie war Bestandteil des nationalen Befreiungskampfes gegen das russische Reich. Die Entstehung dieser neuen Schule verlief, wenn auch zeitlich verzögert, ähnlich wie in Polen, Tschechien, Norwegen, Finnland und Ungarn. Die nationale Musik entwickelte sich durch die Verbindung von nationalen Klängen mit Formen der mitteleuropäischen Musiktradition.

Im Jahr 1918 löste sich Georgien aus dem russischen Reich und erkämpfte sich die Unabhängigkeit. Im gleichen Jahr wurde die erste georgische Oper „Christine“ von Revaz Gogniashvili uraufgeführt. Dennoch wird das Jahr 1919 als das Geburtsjahr der georgischen Oper gefeiert, denn in diesem Jahr wurden gleich drei klassische georgische Opern aufgeführt.

Nach der erzwungenen Sowjetisierung Georgiens 1921 verschoben sich die Prioritäten der Komponisten zur Instrumentalmusik. Andria Balanchivadze erschuf die erste georgische Symphonie, das erste Ballett und Klavierkonzert, Shalva Mshvelidze folgte mit der ersten symphonischen Dichtung. Die Streichquartette von Sul Khan Tsintsadze gehören zu den bedeutendsten Werken der georgischen Kammermusik. Die Musik dieser Epoche bewegt sich im Rahmen der traditionellen Tonalität und Formensprache und trägt Merkmale romantischer Stilistik.

Nach dem Tod Stalins gab die Lockerung des Eisernen Vorhangs in den 60er Jahren georgischen Komponisten die Möglichkeit, die zeitgenössische westliche Musik kennenzulernen und ihre Techniken zu integrieren. Es etablierten sich erweiterte Tonalität, Sonorität, Aleatorik sowie das Einbringen folkloristischer Elemente nach dem Vorbild Bartóks. In der Instrumentalmusik setzten sich kinematographische Methoden durch: paralleler und vertikaler Schnitt sowie Polystilistik. Die georgische Musik der 60er Jahre bricht die traditionellen Grenzen der Genres und somit entstehen Kammer-symphonien bzw. –Oratorien sowie Mischungen aus verschiedenen Gattungen. Die musikalische Sprache wird reich an Dissonanzen, Motive der ostgeorgischen Gebirgsmusik werden verwendet, wodurch die moderne Musik archaische Strenge, psychologische und dramatische Spannung bekommt. In den 80er- und 90er-Jahren wird die Stilistik durch postmoderne Tendenzen verändert. Seit der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts sind in der georgischen Musik zunehmend elektroakustische Werke und Konzeptkompositionen präsent.

Andererseits verliert die traditionelle Polyphonie nicht an Aktualität, im Gegenteil gewinnt sie an Popularität. Aus dieser Vielfalt gewinnt die heutige georgische Musik ihre Vitalität.

Komponisten

Sul Khan Tsintsadze (1925-1991)

Bis 1945 studierte er Cello am Musikgymnasium und am Konservatorium Tiflis, wechselte dann bis 1953 an das Moskauer Konservatorium, wo er auch Komposition bei Semjon Bogatyryjow belegte. Bereits während seiner Studienzeit begann er seine Karriere im *Staatlichen Georgischen Streichquartett*. Seine erste Komposition waren drei Miniaturen für dieses Quartett, die auf georgischen Volksliedern basierten. Sie wurden auf Anhieb ein Erfolg. Ab 1966 war er Dozent am Tifliser Konservatorium, dessen Leitung er zeitweise übernahm. 1973 wurde er Professor für Komposition. Tsintsadzes Musik ist von der georgischen Folklore und der Musik Schostakowitschs geprägt.

Otar Taktakishvili (1924 - 1989)

Otar Taktakishvili absolvierte das Konservatorium Tbilisi, während er noch als Student die offizielle Hymne der Georgischen SSR komponierte. 1949 wurde er Professor am Konservatorium und Leiter des Georgischen Staatschores. 1951 erhielt er seinen ersten Stalin-Preis (UdSSR-Staatspreis) für seine Erste Symphonie. Im Jahr 1962 wurde Taktakishvili Vorsitzender der georgischen Komponisten Union und 1965 Minister für Kultur der georgischen Republik. Zu den Werken von Taktakishvili gehören Opern, zwei Symphonien, Oratorien, vier Klavierkonzerte, zwei Violin- und zwei Cellokonzerte. Aber sein bekanntestes Werk im Westen bleibt seine Sonate für Flöte und Klavier.

Giya Kancheli (*1935)

Vorwort zum Quartett „In l'istesso tempo“

„Immer und immer wieder sehen wir mit großer Sorge, neben den offensichtlichen Errungenschaften der zivilisierten Gesellschaft, wie unser Planet durch Blutvergießen und Feindseligkeit auseinandergerissen wird. Und keine kreative Tat ist dazu fähig, dieser destruktiven Kraft standzuhalten, welche so leicht die fragilen Bemühungen des Fortschrittes erschüttert. Da ich mir all die Dinge, die um mich herum geschehen, sehr zu Herzen nehme, versuche ich in meiner Musik meinen Seelenzustand auszudrücken, schreibe hauptsächlich für mich selbst, ohne der Illusion zu erliegen, dass, wie Dostoyevsky sagte, „Schönheit die Welt retten wird“.

Das ist auch der Grund, weshalb meine Musik eher traurig als fröhlich ist und an ein einzelnes Individuum, anstatt an eine ganze Gesellschaft, gerichtet ist. Darin ist kein Aufruf zur Zielstrebigkeit, Gleichberechtigung oder für eine „besseren Zukunft“ zu finden. Man wird eher Fäden des Schmerzes vorfinden, die durch die Imperfektion der Welt hervorgerufen wurden, welche stets selbst den schrecklichsten Beispielen menschlicher Geschichte keine Beachtung schenkt.

Meine Gedanken werden in äußerst einfacher musikalischer Sprache ausgedrückt und ich hoffe, dass die Zuhörer von meinen Kompositionen berührt werden und meine beabsichtigte Einfachheit nicht als Gleichgültigkeit missverstehen, welche meines Erachtens ein sehr gefährliches Phänomen ist.“

Martin Schmalz

„3 georgische Lieder“

Den Ausgangspunkt für die Komposition des vorliegenden Zyklus bildete das Gedicht „Am langen Weg“ des in Europa relativ unbekanntes Dichters Kolau Nadiradse. Berücksichtige symbolistische und impressionistische Bilder beschreiben einen vollkommenen Moment von Schönheit und Inspiration, ja Magie. In meiner Vertonung wird der Moment des Einnickens zum zentralen musikalischen Ereignis, und der lange Weg öffnet sich in emporsteigenden Klängen gleichsam ins Unendliche.

„Wind“ und „Ohrring“ zählen zu den berühmtesten Gedichten in georgischer Sprache und verschmelzen auf höchste originelle Weise Natur- sowie Ausdruckslyrik. Herbstwind- und Sturm in „Wind“ stelle ich tonmalerisch durch asymmetrische, von Pausen unterbrochene rasche Bewegungen dar, während die Verzweigung des Mittelteils als Folge sich steigernder, leidenschaftlicher Ausrufe von Stimme und Klavier erklingt. „Ohrring“ entfaltet seinen graziösen Charme mit Scherzo-artigen Trillern und Tonrepetitionen sowie quirligen Quintolen, die in der kontrastierenden zweiten Strophe im langsameren Tempo einen ruhig fließenden Klangteppich bilden. Am Ende des Stückes erscheinen die langgezogenen Seufzer aus „Wind“ erneut und bestätigen auf dezente Art und Weise die zyklische Anlage der „3 georgischen Lieder“.

Drei georgische Gedichte (Übersetzung von Hartmut Schirg)

Kolau Nadiradse (1895 – 1990)

Am langen Weg (1935)

Ein einsam Wölkchen noch, luftiger Schatten treibt es über den Staub.
Die ganze klare Weite umher erquickt sich beim morgendlichen Atmen der Sonne.
Eine Sekunde lang ist, als fielen Himmel und Weltall zu Tropfen verwandelt ins Herz.
Von oben herab teilt sich die Wärme auf die Erde wie auf meine Körper.
All jedes ist am Einnicken; ich verharre reglos, habe mein Haupt gesenkt.
Ein frisches Lüftchen streut Klänge von goldenen Saiten.
Der lange Weg, ich erkenne ihn, Lächeln überkommt mich.

Galaktion Tabidse (1891 – 1959)

Wind (1925)

Wind, der Wind, es weht der Wind,
Sachte fliegen Blätter hier vorbei...
Bäume biegt er, ganze Wälder krumm im nu,

Wo bist, Du, bist Du, Du?

Wie es nur schneit, wie es regnet, schneit so sehr!

Niemals werde ich Dich finden, nimmermehr!

Dein Bildnis, es holt mich ein

Unaufhörlich, überall, zu jeder Zeit...

Hinten der Himmel Nebel wie Gedanken spinnt...

Wind, der Wind, es weht der Wind...

Nikolos Baratashvili (1817 – 1845)

Ohrring (1830)

Wie ein Schmetterling

läutet leise an

weißen Maiglöckchen, hübsch sie zu neigen,

spielte ein Ohrring

-Ohrring seltsamer-

öfter gern um sein Schattenbild Reigen.

Jener wie glücklich,

der seinen Atem

tauschte in deinen schattigen Mühlen!

Deiner Regungen

sanftes Anfächeln

einsog, des Herzens Hitze zu kühlen!

Ohrring du, gut jetzt,

Gaukler verhexter,

wer unter dir süß die Lippe bettet?

Von Unsterblichkeit

Nektar dort wer trinkt?

Wer seine Seele gar an dich kettet?

კოლაუ ნადირაძე

დიდ გზასთან

პატარა ღრუბელს, დარჩენილს მარტოდ,
მისდევს სილაზე მსუბუქი ჩრდილი
და მთელი არე სუფთა და ფართო
სუნთქავს დამტკვარი მზითა და დილით.
და თითქოს წამით, წვეთად ქცეული,
ზეცა და სივრცე გულში მეღვრება!
სითბო, მაღლიდან გადმორხეული
მიწას და სხეულს ჩემსას ეკვრება.
თვლებს ყოველივე, ნიავი გრილი
სხივებს აჟღერებს ოქროს სიმებად.
ვზივარ უძრავად, ვარ თავდახრილი,
დიდ გზას გავყურებ და მეღიმება.

გალაქტიონ ტაბიძე

ქარი ქრის

ქარი ქრის, ქარი ქრის, ქარი ქრის
ფოთლები მიჰქრიან ქარდაქარ
ხეთა რიგს, ხეთა ჯარს რკალად ხრის
სადა ხარ, სადა ხარ, სადა ხარ.
ისევ წვიმს, ისევ თოვს, ისევ თოვს
ვერ გპოვებ ვერასდროს, ვერასდროს
შენი მე ხატება დამდეგს თან,
ყოველთვის, ყოველ დროს, ყოველგან
შორი ცა ნისლიან ფიქრებს ცრის,
ქარი ქრის, ქარი ქრის, ქარი ქრის.

ნიკოლოზ ბარათაშვილი

საყურე

ვითა პეპელა
არხევს ნელნელა
სპეტაკს შროშანას, ლამაზად ახრილს,
ასე საყურე,
უცხო საყურე,
ეთამაშება თავისსა აჩრდილს.
ნეტავი იმას,
ვინც თავისს სუნთქვას
შენსა ჩრდილშია მოიბრუნებდეს!
შენის შერხევით,
სიო-მობერვით
გულისა სიცხეს განიგრილებდეს!
ჰოდ, საყურეო,
გრძნობით ამრევო,
ვინ ბაგე შენს ქვეშ დაიტკბარუნოს?
მუნ უკვდავების
შარბათი ვინ სვის?
ვინ სული თვისი ზედ დაგაკონოს?

Mitwirkende

Die in Wiesbaden geborene Blockflötistin **Sabine Ambos** erhielt für ihr ausdrucksstarkes Spiel Auszeichnungen wie den Lenzewski-Preis der Frankfurter Musikhochschule, verbunden mit dem Sonderpreis für die Interpretation Neuer Musik, sowie mit dem Ensemble Mediolanum den internationalen „Prelude Classical Music Award 2007“. Sie wurde zu Konzerten und CD-Produktionen im In- und Ausland eingeladen: Rheingau Musik Festival, Alte Oper Frankfurt, Berliner Philharmonie, DeutschlandRadio, Eröffnung der deutschen Kulturwoche in Mailand, nach Barcelona, Brüssel, Tiflis und zum Goethe-Institut New York.

Die aus Georgien stammenden Brüder **Nick** und **David Kvaratskhelia** gelten als eines der international erfolgreichsten Gitarrenduos ihrer Generation. Seit ihrer Kindheit treten die Brüder gemeinsam öffentlich auf und diese musikalische Nähe wird in ihrem geradezu symbiotischen Zusammenspiel deutlich. Die seit 1996 in Deutschland lebenden Künstler gewannen schon während des Studiums an der HfMDK Frankfurt mehrere internationale Preise und Wettbewerbe. Ihre Diplomabschluss bestanden sie „Mit Auszeichnung“. Auch ihr Konzertexamenstudium an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar schlossen die Brüder erfolgreich ab. Seit 2015 hat David Kvaratskhelia einen Lehrauftrag und ist zudem Vertretungsprofessor für Gitarre an der HfMDK Frankfurt am Main.

Der Ausnahmecellist **Christopher Herrmann** erschafft seit seinem 14. Lebensjahr auf barockem, modernem und elektrischem Cello unterschiedlichste, musikalische Landschaften. Neben Klassik und seinem Interesse an deren Moderne hat ihn die Neugier auf Musik anderer Kulturen und des Jazz dazu inspiriert, seine eigene Klangsprache zu entwickeln. Als Komponist schrieb er zwei Cellokonzerte, drei Cello Solo Suiten und Fantasien, sowie unterschiedlich besetzte Streichquartette und Quintette, Werke für größere Ensembles und Lieder. 2014 gründete er das "[orchestra of truth](#)", mit dem er eigene und Ideen anderer KomponistInnen /SongwriterInnen verwirklicht, unterstützt von Musikern und Künstlern unterschiedlichster Kulturen. 2016 gründete er sein eigenes Label "cellosophie" unter welchem bisher die CD "Bitte warten" von [CelloMeetsJazz](#) veröffentlicht wurde. Christopher Herrmann tritt auch als Pianist, Gitarrist und Geiger auf. Daneben arbeitet er seit 2015 als Dozent für das [Emanuel Feuermann Konservatorium](#) in Kronberg im Taunus.

Ekaterine Kintsurashvili

In Georgien geborene Pianistin studierte am Konservatorium in Tiflis und an der HfMDK Frankfurt. Schon in jungen Jahren spielte sie als Solistin mit dem georgischen staatlichen Symphonieorchester. Sie wurde vom Kulturamt Stadt Frankfurt, der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt und von der Yehudi Menuhin Live Music Now Stiftung gefördert und war Stipendiatin des Rotary Clubs Deutschlands und der Schad'schen Stiftung. Sie machte Radioaufnahmen für den Hessischen Rundfunk und nahm als Solistin und Kammermusikpartnerin an verschiedenen Festivals und Wettbewerben teil: Pirazzi Wettbewerb, Nippon Music Festival Japan, Ticino Musica Lugano, internationale Festspiele neuester Musik Fluxus, Gesangswettbewerb Berlin, Hugo Wolf Liedwettbewerb. Sie konzertiert als Solopianistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin. Seit 2012 ist E. Kintsurashvili an der HfMDK Frankfurt und am Peter-Cornelius-Konservatorium Mainz als Dozentin tätig.

Pere Pou Llompart, auf Mallorca geboren, studierte zunächst Klavier, Bratsche und Komposition in Palma de Mallorca und Barcelona und anschließend Gesang u.a. in Valencia und in Freiburg bei Werner Hollweg. Er besuchte Meisterkurse bei Renato Capecchi und Herbert Lippert (Münchener Singschul'). Sein breites Repertoire umfasst von Alte Musik mit historischen

Instrumenten, Lied, Oratorium, Oper bis zu Neue Musik. Nach Engagements an der Kammeroper Konstanz, dem Theater Freiburg und Theater Nordhausen wechselte er an die Oper Frankfurt.

Martin Schmalz, geboren 1975, studierte zunächst als Jungstudent, dann in der Soloklasse Klavier an der Musikhochschule Frankfurt am Main bei Prof. Irina Lein-Edelstein und Komposition bei Prof. Gerhard Müller-Hornbach. Er konzertiert als Solist und Kammermusikpartner und legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Musik des 20. Jahrhunderts. Seine Werke wurden unter anderem im Deutschlandradio Kultur, im Rahmen des Projektes „Freispiel“ der Jungen Deutschen Philharmonie, beim Festival für Zeitgenössische Musik in Nishni Novgorod und im Off-Programm der Donaueschinger Musiktage aufgeführt. Martin Schmalz ist Dozent für Korrepetition an der Musikhochschule Frankfurt und nimmt dort einen Lehrauftrag für Partiturspiel wahr.

Anna Krimm ist seit 2008 Stellv. Solobratsche im Beethoven Orchester Bonn. Als Mitglied bei Spira Mirabilis (Italien) ist sie Teil eines musikalischen Laboratoriums, das sich der historischen Aufführungspraxis vom Barock bis zur Romantik, dem intensiven Partiturstudium und dem kammermusikalischen Miteinander auf neuen Wegen widmet. Sie war 2003-05 Solobratsche des EUYO, 2004-08 Mitglied des Solistenensemble Kaleidoskop in Berlin, und ist regelmäßiger Gast bei WDR, SWR, Bamberger Symphonikern und Chamber Orchestra of Europe. Anna Krimm hat bei Johannes Lüthy, Hartmut Rohde und Tabea Zimmermann studiert - zusätzlich bei Midori Seiler Barockbratsche. Seit 2016 ist Anna Krimm Lehrbeauftragte für Viola an der HfMDK Frankfurt.

Thaddeus Watson stammt aus Los Angeles, studierte in Chicago und Freiburg bei Aurèle Nicolet und James Galway und ist seit 1985 Piccoloflötest des hr-Sinfonieorchesters. Seine vielfältigen kammermusikalischen und solistischen Aktivitäten führten ihn u.a. durch Nord- und Südamerika und zahlreiche Länder Europas. Schwerpunkt seiner musikalischen Arbeit bildet der Bereich der Neuen und der improvisierenden Musik. Thaddeus Watson ist Mitglied des »Mutare Ensembles« Frankfurt sowie Mitbegründer und Leiter des »hr-Ensembles für Neue Musik« und des »Turfan Ensemble«. Ferner spielt er regelmäßig im Ensemble Modern und im Chamber Orchestra of Europe

Sophio Gigineishvili wurde in einer Musikerfamilie in Tiflis (Georgien) geboren. Bereits mit 14 Jahren spielte sie mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Georgiens Rhapsodie auf ein Thema von Paganini von S.Rachmaninov. Von 1992 bis 1999 studierte sie am Konservatorium in Tbilisi. 2003 absolvierte sie ein solistisches Aufbaustudium bei Prof. Lev Natochenny an der HfMDK Frankfurt. Danach folgte Konzertexamen an der Johannes-Gutenberg-Universität, welches sie im Mai 2004 erfolgreich abschloss. 2005 ergänzte sie ihr Studium bei Prof. Eugen Wangler (Solorepetition). Durch ihre intensive solistische und kammermusikalische Tätigkeit ist sie oft zu Gast bei internationalen Festivals in Estland, Deutschland, Georgien und USA. Seit 2015 lebt sie in Weimar, wo sie bei der Hochschule für Musik Franz Liszt als Dozentin für Korrepetition angestellt ist.

Lin Ye, Mitglied des Opern- und Museumsorchesters Frankfurt, studierte in Shanghai bei Frau Prof. Shen und absolvierte die Meisterklasse in München bei Prof. Guntner. Seit 2006 ist er Lehrbeauftragter an der Musikhochschule in Frankfurt.

Leyla Kristesiashvili erhielt mit 5 Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Sie besuchte das Spezialmusikgymnasium in Tbilisi (Georgien), wechselte anschließend an das Kazan Music College in Russland und schloss 2004 ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik in Kazan mit Auszeichnung ab. Im Herbst 2004 belegte sie ein Aufbaustudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main in den Hauptfächern Kammermusik und Liedbegleitung bei Prof. Angelika Merkle. Zahlreiche Meisterkurse ergänzen ihre Ausbildung. Darüber hinaus war Leyla Kristesiashvili Stipendiatin der Yehudi Menuhin-Stiftung und Preisträgerin diverser Solo- und Kammermusikwettbewerbe. Seit 2009 ist sie als Dozentin für Korrepetition an der HfMDK tätig.

Dr. Maia Sigua, Musikwissenschaftlerin

Maia Sigua promovierte 2014 am Staatlichen Konservatorium Tbilisi über die gattungsmäßige Bedeutung der griechischen Tragödie im Musiktheater des 20. Jahrhunderts. Dort unterrichtet sie seit 2015 als Assistant Professor Geschichte der georgischen und westeuropäischen Musik sowie Grundlagen des Musikjournalismus. Ihre Publikationen sind in Großbritannien, USA und Georgien erschienen. Sie ist regelmäßiger Gast in Radio und Fernsehen, organisierte und nahm an mehreren internationalen Festspielen und Konferenzen teil. An der Staatsoper Tbilisi ist Maia Sigua für Programmhefte, Veröffentlichungen und für die Internetseite zuständig. Zurzeit ist sie Postdoktorandin mit einem DAAD-Rustaveli Stipendium an der Goethe-Universität Frankfurt und forscht über die Neudeutung der klassischen Tragödie in den Opern von Hans Werner Henze.

Wir bedanken uns herzlich für die freundliche Unterstützung bei den Übersetzungen durch Annalena Collmann und Zakharia Pourtskhvanidze.